Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 129 (1850)

Artikel: Zwei Geschichtchen vom alten Dessauer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Geschichtchen vom alten Deffauer.

1. Gin gu furger Ofenheizer.

Reges Leben waltete im Schlosse zu Dessau; benn der Alte war angesommen, wie die Bebienten den Fürsten Leopold nannten, der als preuß. Generalfeldmarschall sich öfters bei seinem Regiment in Halle aushielt und Alles in Allarm setze, wenn er einmal in sein Länd-

chen fam.

Der alte Dessauer war ein Mann von felsenfestem Charafter und im Kriege aufgewachsen. Sein Gesicht, roth und von Pulverdampf gebräunt, hatte ein Paar Augen aufzuweisen, die mehr Schreck als Ehrfurcht geboten. Er war nicht ohne Gefühl, und wo er einem alten gedienten Soldaten aufhelfen konnte, that er es gern, namentlich wenn berselbe eine hübsche Leibeslänge hatte.

Eines Abends fam der Schlosmeister bei seinem Alten mit der Bitte ein, Seine Durch- laucht — wie der Fürst titulirt wurde — möchte bei der neuen Besetzung der Stubenheizerstelle hochgeneigtest auf einen armen, ehrlichen Mann Rücksicht nehmen, der Zeit seines Lebens immer

ehrbar und brav gewesen.

"Bie lange hat er gedient?" rannte ihn ber alte Kriegsbeld an. "Gedient? Durchslaucht — ?" "Himmelbonnerwetter, ich frage, wie lange der Kerl Solvat gewesen?" "Halten zu Gnaden! Er hat nicht das Glück gehabt, dem Militär anzugehören." "Nicht? dann mag er sich zum Teusel scheeren!" "Ich bitte nochmals. Durchlaucht, der Mann hat vier Kinder; die kleine Stelle würde den Armen von mancher Nahrungssorge befreien." "Damit Er sieht, daß der alte Leopold für die Armuth noch ein Herz hat und es gern sieht, wenn es seinen Unterthanen gut geht, so kann Er den Kerl einmal her bestellen, ich will sehen, was sich thun läßt." "Der Mann ist hier, wenn er noch heute Gewisheit haben könnte —" "Soll er, — aber erst muß ich ihn sehen. Herein mit ihm."

Der Schlosmeister ging eilig zur Thüre hinaus, und ber Fürst unterhielt sich mit seinem Abjutanten über militärische Angelegens heiten, welche ihm über Alles giengen. Der Kürst war in seinem Gespräche wieder einmal

so eifrig, baß er es nicht bemertte, wie ber Schlosmeifter mit bem Bittsteller gur Thure

hereingetreten.

Plößlich trehte sich ber Fürst um. Mit ben Worten: "Wer ist Er?" donnerte er den Beswerber um die Einheizerstelle an, daß der Arme an allen Gliedern zitterte und kaum fähig war, seinen Namen zu stammeln. "Er will Studenheizer werden und hat nicht gesdient? Er kann den Dienst nicht kriegen und hiemit Punktum. Abgemacht! Sela! Arm an Leib, linksumkehrt! Vorwärts, Marsch!"

Berknirscht, wie ein boses Gewissen, und mit möglichfter Geschwintigkeit ftolperte ber

Bittsteller gur Thure hinaus.

Der Schlosmeiner, bessen Wort sonst immer Etwas galt, versuchte jett den Fürsten an sein Versprechen zu erinnern. Einen Quark habe ich versprochen", brüllte der Alte, seinen Schnurzbart durch die Hand anziehend. "Wie kann ich so einen Knirps anstellen, der kaum drei Käse hoch ist. Selbst ein Stubenheizer muß eine stattliche Figur haben. 's geht nicht, so gern ich dem Kerl tienen will; er mag's wo anders versuchen; denn Ihr wist, daß ich gern große Leute sehe und nicht solchen Misswachs, den der liebe Herrgott leider zu tausendfältig in die Welt sest."

2. Ctwas für Müller und Bader.

"Les't einmal ben Wisch", rief ber Fürst ein ander Mal seinem Aojutanten zu, als er ihm ein Schreiben überreichte, "'s ist boch wieder so eine Bettelei, ich seh's dem Ding gleich vorn und hinten an."

Der Abjutant gehorchte. Es mar ein Schreiben ber gesammten Baderschaft, welche, wie fich aus ben erften Zeilen ergab, ben Landes-

vater um ein Privilegium ersuchte.

"Nichts damit," entgegnete der Fürst nach Anhörung der ersten Zeilen, "eher Alles in der Welt, als so ein Privilegium, denn es bietet zu allem Schlechten die Hand. Arbeite Jeder, wie es ihn gut dünkt; wer das beste Brod backt, der wird den meisten Zuspruch haben. Es läuft mir ohnehin der Wurm über die Leber, wenn ich diese Mehlsäcke sehe, die sich da große Häuser bauen und mit nichts angefangen haben. Da hat neulich so ein Schmers

bauch Kindtaufe gehalten, wo sie gefressen und geschlampampt haben bis zum hellen Morgen. Apropos! Wie sehen auch die Semmel (Schildbrödchen) zur Zeit aus? Bringt schnell

welche her."

Der Schlosmeister vollzog den Befehl, ins bessen der Kürst sich zum Abjutanten wandte und gegen die Müller donnerte. "Sollen mir aber nicht kommen!" ließ sich Leopold ver= nehmen. "Wenn einmal ein kleines Wasser ist, schlagen sie mit dem Preise auf und wollen das Bolk drücken; da soll ein Donnerwetter d'rein fahren, und wenn das noch einmal ge= schieht, so soll ihnen der Teusel die Stange halten."

Die Thur gieng auf und es brachte ber Schlofmeister 4 Semmeln von verschiedenen

Bädern.

"Na! taran verdirbt sich auch Keiner ben Magen", sprach ber Fürst, als er bas Backswert sah. "Man könnte wahrhaftig die Brille auf die Nase setzen, um die Dinger zu erskennen".

Jest kostete er bieselben. "Zäh und zach!" murmelte er bei jedem, "darum foll mich die gange Bäckerzunft auch gab finden. Nichts mit dem Privilegium, benn reicht man ben kleinen Finger, so nehmen sie gleich die gange Sand. Privilegien find ber Rrebofchaben bes Handels und der Gewerbe. hinweg mit bem Gemmelreften, könnt bie Sperlinge damit füt= tern. Werde Befehl geben, baß fünftig scharfe Aufsicht über die Bäder geführt wird, und wenn sich die Müller unterfangen, wiederum einen Wasserlärm anzufangen, so sollen sie ben alten Deffauer fennen lernen. Blind ge= horcht und nicht gemuckst, so will ich's haben in allen Ständen; benn unser Einer ist nicht statt bes Teufels da. Kann das verdammte Räsonniren nicht leiden, darum sollen die Mäuler gestopft werden, gleichviel, ob groß oder klein. Sab' schon Manchem die Nase geputt und bente auch mit biefem Pack fertig zu werden. Darum hubsch aufgepaßt und mir nichts verschwiegen."

Nachdem er so seinem Berzen Luft gemacht hatte, hieß er seine Sachen herbeischaffen und anspannen lassen. Der Alte flieg mit seinem Abjutanten in die Kulsche, um nach Bernburg au fahren, wo fich seine Familie aufhielt. Als sie so die Straße hinabfuhren, sab fein Falkenauge schon von Weitem einen Bäcker vor seinem Sause fteben, in blogen Dembarmeln, barfuß und nur mit Pantoffeln befleibet. Alls der Wagen fich an bem Baderhause be= fand, bonnerte ber Fürst bem Rutscher ein Mark und Bein erschütterndes "Salt!" ju. Der Wagen hielt und mit ben Worten: "Romm Er ein Bischen zu mir herein!" rebete ber alte Leopolo ben verblüfften Bader an, ber vor Schreden fast jusammen fant. Er faßte sich jedoch und rief: "Tuschlaucht! barfuß und in hemdärmeln, ich will erst meinen Rock" "Nichts da! herein in den Karren und feine Fiffamenten gemacht." Damit schwang er ben Stod und ber Badermeifter froch jum Entsetzen aller Umstehenden in den fürstlichen

Wagen.

Jest ging es fort im Galopp. Des Bäckers Gesicht war blag wie Mittelmehl, seine Beine hatte er heraufgezogen wie ein Laubfrosch, damit ber Stachel bes großen Stockes sie nicht berühre, ben der Alte hin und her ftampfte. Als fie tie Stadt im Ruden hatten, lenfte ber Fürst bas Gespräch auf bie Bittschrift. daß er dieses Gesuch rundweg abschlagen muffe, zumal er ungnäbig vermerket, wie die Bäcker in letter Zeit gar so fleines Brod gebaden und so mander sich ein Bermögen zusammengescharrt, während andere Handwerker zu thun hätten, um sich ehrlich durchzuschlagen. Der Bäcker wollte den Durchlauchtigsten mit schönen glatten Worten eines Undern überzeugen, aber da kam er schön an. "Hand vor's Maul!" rief er ihm ichon nach ben ersten Worten zu. "Mir soll er keine Kinkerlitchen vormachen. Wie ich gehört, ift Er mir gerade ber Rechte. Will fein Saus noch um ein paar Stodwerfe erhöhen, und bann bem Rachbar die Aussicht versperren; baraus wird nichts, so mahr ich Leopold heiße. Subsch in ben Schranken geblieben und nicht gleich zur Feueresse hinausgefahren, wenn ein paar harte Thaler im Sade klimpern. Sochmuth kommt vor dem Falle und Wohlgeschmäde macht Bettelfäde. Sage Er bies auch den Bäderweibsen, die sich spreizen wie ein Pfau und einhergehen wie die Sofdamen. Immer hubsch und bes

bacht, wo man herstammt, rudmarte und nicht vorwärts gefeben, bamit ber Sochmutheteufel nicht zu fehr in die Wirthschaft gudt und am Ente noch den Rüchenmeister Schmalhans ins Saus führt." Eine folde Strafpredigt hatte fich ber Bader nicht traumen laffen. Er mußte ftill figen und durfte bei all' ben bittern Pillen nicht mudfen. Er wünschte fich taufend Meilen hinweg; benn wie ber alte Deffauer hatte noch Niemand zu ihm gesprochen. "Dann habe ich auch noch mit ben Müllern ein Ei zu schälen", begann ber Fürst. "Da ich weiß, daß Ihr immer mit diesen unter einer Dede stedt, so könnt Ihr's ihnen bei nächster Gelegenheit mit beibringen. Sagt biefen Wafferpoladen, sie sollen sich nicht unterstehen und mir den Ropf warm zu machen mit Prozessen und andern verdammten Streitigkeiten, bei benen weiter Niemand fett wird als die Adwokaten. Jest also wißt Ihr's, wie ich's halte. Wornach zu achten! Wenn ich auch manchmal mit etnem Juden ober einem Bauer eine Raupe mache, mit Euch fpaße ich nicht, und wenn es einmal losbricht, so fommts Sahnelüchen. Steigt aus und merft Euch bas!"



Der Bäcker stieg rückwärts zum Wagen hinaus und der Fürst suhr im Galopp davon. Da stand der Schmerbauch auf öder Heide, 2 Stunden von Dessau entsernt, und der Regen siel in Strömen herab. Es half nichts, er mußte in den sauren Apfel beißen, und erst spät in tiefster Dunkelheit und die Kleider zum Auswinden durchnäßt langte er zu Hause an. Die Geschichte ging von Mund zu Mund.

Militäreramen.

Woburch unterscheidet sich bas Patentpulver von dem gewöhnlichen? fragte ein Ofsizier einen Soldaten. Ohne sich zu besinnen, antwortete dieser: "Das Patentpulverschießt todter."

Anekdoten aus dem Militärleben bei der Grenzbesegung am Rhein.

Ein zürcherischer Scharsschütze, Namens Studer, stand auf dem Borposten beim Rheinfalle und sah einen fremden Offizier beritten und von etwa 20 Be-wassneten begleitet auf sich zukommen. Da derselbe schon unser Gebiet überschritten, rief der Scharsschütze der Truppe zu, sie möchte anhalten, indem dieß schweizerisches Gebiet sei. Der Offizier wollte nicht darauf achten und seinen Beg fortsehen, worauf der Schübe anschlug und erklärte, er werde schießen, sokern sie nicht halten. Der Offizier ließ dann seine Leute ebenfalls anschlagen und drohte dem Scharsschützen, ihn erschießen zu lassen; dieser aber erwiederte kalt und ruchig: "Ich schieße zuerst und tresse sicher den Offizier, nachber ist es mir gleichgültig, wenn ich auch erschossen werde." Diese Ruhe und Entschlössen, umkehren und zog ab.

Ju einer Friekthaler Frau, die Kirschen seil hatte, kam ein preußischer Offizier, der ihr welche abkaufte und dabei bemerkte: "Wartet nur, liebe Frau, wenn wir Alle miteinander zu Euch Schweizern auf Besuch kommen, kriegt Ihr sür die Kirschen nichts mehr." Die Frau antwortete: "Jo, kömet nume, mir Wiiber alai wai Euch z'todt schloh; di eus brucht me für dere Kärle net emol d' Manne!"

In dem badischen Städtchen Säckingen wies ein körperlich gut ausgerüsteter Aristokrat die für ihn bestimmte preußische Einquartirung an einen gegenüber wohnenden Nadikalen. Die Soldaten gingen, kamen aber bald mit dem Bescheide zurück: "Der da drüben ist uns zu mager; wie der Herr, so seine Küche; also bleiben wir dei Dir, Gevatter!" Und sie blieben. — In einem andern wohlhabenden Bürger von Säckingen kam ein preußischer Unterossizier mit 5 Gemeinen. Derselbe wartete ihnen mit magerer Kost auf und hatte über die Weinslasche den Bannsluch ausgesprochen, dagegen das frische Wasser sleißig herumgeboten. Nach dem Gien sagte der Unterossizier zum Duartiergeber: "Mein Herr Ich die es Soldaten sind meine Knechte. Ich wünschte nun meiner Frau Gemahlin ein Faß vom bessen und diese 5 Soldaten sind meine Knechte. Ich wünschte nun meiner Frau Gemahlin ein Faß vom bessen zu kosten half nichts. Man ging in den Keller; die Preußen tranken aus allen Fässern, die sie Käusche hatten, und zum Schlusse entschusche siehen kall nichts. Man ging in den Keller; die Preußen tranken aus allen Fässern, die sie Käusche hatten, und zum Schlusse entschusche siehe Breußer bamit, daß er für seine Gattin eine bessere Qualität haben müsse und also noch zuwarten wolle.